

Fritz Rück über die Novemberrevolution 1918 in Württemberg

(Zitate aus: Fritz Rück, November 1918. Die Revolution in Württemberg. Im Selbstverlag des Verfassers, Heilbronn 1958)

[4. November 1918]

Zehntausend Daimlerarbeiter ordneten sich und marschierten nach dem Stadtinnern. Bei der Stöckach-Schule begegneten wir einem zweiten Demonstrationzug: die Cannstatter Schuharbeiter kamen und mit ihnen August Thalheimer*). Es ging die Neckarstraße hinauf, am Palais des Königs von Württemberg vorbei. Mit der Person und Funktion des alten Herrn hatten wir uns bei allen Diskussionen nie beschäftigt, dass er aber nicht Chef einer württembergischen Räteregierung*) werden konnte, war uns klar. Mit einem Hoch auf die Republik zogen wir vorbei, um uns vor dem Innenministerium auf dem Karlsplatz zu sammeln.

Gegen Abend fand eine Zusammenkunft der wichtigsten linksorientierten Betriebsfunktionäre im Gewerkschaftshaus statt. [...] In dieser Zusammenkunft wurde der erste Stuttgarter Arbeiter- und Soldatenrat gebildet und ich zu dessen Vorsitzenden gewählt. Gleichzeitig wurde die Herausgabe eines eigenen Organs beschlossen. Nach der Sitzung schrieben Thalheimer und ich im Laufe von zwei Stunden die Manuskripte für die erste Nummer nieder und brachten sie zur Druckerei nach Degerloch. Die „Rote Fahne“ sollte das Blatt heißen, und mit dem Datum vom 6. November 1918 war es die erste Zeitung dieses Namens in Deutschland.

Am 5. November kam der Rückschlag. Es wurde bekannt, dass nirgends sonst gestreikt worden war als in Stuttgart. Im Anschluss an diese Sitzung gingen Thalheimer und ich zur Bahn. Wir wollten nach Friedrichshafen fahren, wo die Arbeiter der Zeppelin-Werke, die sich dem Stuttgarter Streik angeschlossen hatten, ihre Aktion weiterführen wollten. Unterwegs wurden wir von zwei Kriminalbeamten verhaftet, die uns schon von Stuttgart her gefolgt waren. In Ulm holten sie uns aus dem Zug und transportierten uns ins Gefängnis.

Von Ulm wurden Thalheimer und ich am folgenden Tag ins Tübinger Gefängnis überführt, wo wir unsere aus Stuttgart direkt hierher transportierten Genossen begrüßen konnten. Allerdings nur durch Winken aus dem Zellenfenster. Am 9. November, einem Samstag, hörte ich, wie die anderen schon am frühen Morgen das Gefängnis verließen. Dass meine Entlassung erst am Mittag erfolgte, war auf eine Verabredung mit Stuttgart oder eine besondere Schikane der Gefängnisleitung zurückzuführen. Die schlechten Transportmöglichkeiten bewirkten, dass wir – eine Gruppe von acht Mann – erst um 18 Uhr in Stuttgart eintrafen. Inzwischen hatte die Revolution in Berlin gesiegt, der Kaiser war in Holland, der König von Württemberg abgesetzt, und in Stuttgart war nach Verhandlungen zwischen der SPD und den zurückgebliebenen Funktionären der USPD eine provisorische Regierung gebildet worden.

Die Proklamation der provisorischen Regierung enthielt außer den üblichen Rosinen und Versprechungen kein Programm einer sozialen Umwälzung. Aber auf dieses Programm kam es den Spartakisten*) in erster Linie an – ich referiere hier die Einstellung, die sowohl bei den leitenden Leuten der Spartakusgruppe in Berlin wie bei den Stuttgartern als selbstverständlich unverbrüchlich feststand.

Anschließend entwarfen wir in der Wohnung eines Genossen die Grundzüge einer sozialistischen Politik im Hinblick auf die sofort zu ergreifenden Maßnahmen.[...] In einer Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrats, den wir zum 10. November einberufen wollten, um als tragendes Organ der Revolution Stellung zur Regierungsfrage und den Maßnahmen für eine sozialistische Politik zu nehmen, sollte dieses Programm vorgelegt und beschlossen werden. Ich führte den Vorsitz, eröffnete die Sitzung und gab einen Überblick über die Lage, über die Regierungsfrage, unser Programm und unseren Vorschlag, einen Generalrat von fünf Mitgliedern zu bestimmen und ihm die Funktion der Regierung zu übertragen. Leider machte ich dann auch noch den Vorschlag, ohne lange Diskussion zu entscheiden, da die Ereignisse ein rasches Handeln erforderten. Die schon vorher im Verlauf meiner Ausführungen entstandene Unruhe verstärkte sich. Da meldete sich Crispian*) zu Wort und mit pastoraler Würde malte er alle Schrecken und Gefahren des Untergangs an die Wand, die sicher kommen würden, wenn unser Vorschlag der Einsetzung eines Generalsrats angenommen würde. Er plädierte für die Bildung der Provisorischen Regierung mit drei bürgerlichen Fachministern – und zweifellos folgte die Mehrheit der Versammlung seiner Argumentation, denn auch verschiedene Vertrauensleute der USPD nickten zustimmend mit den Köpfen.[...] Ich selbst war plötzlich hundemüde und in einem Gefühl völliger Wurstigkeit warf ich die Glocke auf den Tisch und ging von der Tribüne herab ins Vorzimmer des Sitzungssaals.

Trotz meiner Müdigkeit fühlte ich [...], dass das, was an diesem Sonntag, an diesem 10. November 1918 in Stuttgart geschehen war, symptomatisch*) für ganz Deutschland sein werde: Änderung des Firmenschildes, aber kein neues Wirtschafts- und Gesellschaftssystem als Resultat der Novemberrevolution.

Am anderen Morgen wurde in den Zeitungen die neue Ministerliste, einschließlich der bürgerlichen Fachminister, bekanntgegeben. Der Vorschlag von Wilhelm Blos*) und seinen Parteifreunden hatte sich mit Unterstützung Crispiens durchgesetzt.

Erläuterungen

- *) August Thalheimer: Führender Vertreter des Spartakusbundes, 1923/24 Vorsitzender der KPD in der Weimarer Republik
- *) Räteregierung: Alternative der Kommunisten zu einer parlamentarischen Demokratie. Nicht ein Parlament, sondern Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte sollten politische Entscheidungen treffen.
- *) Spartakisten, Spartakusgruppe: Kommunisten innerhalb der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei (USPD), die sich 1917 von der SPD abgespalten hatte.
- *) Arthur Crispien: 1919 – 1922 Vorsitzender der USPD in Württemberg, Stellvertreter Ministerpräsident und Innenminister der Provisorischen Regierung
- *) symptomatisch: hier: typisch
- *) Wilhelm Blos (SPD): Ministerpräsident der provisorischen Regierung, 1919-1920 erster württembergischer Staatspräsident

Arbeitsanregungen:

*Verfasst aus den Textzitate von Fritz Rück ein fiktives Interview, indem ihr zu jedem Abschnitt eine Interviewfrage formuliert. Inszeniert dieses Interview vor der Klasse.
Diskutiert darüber, wie sich der 9. und 10.11.1918 in Stuttgart nach seiner Erinnerung abspielte und welche Folgen das hatte. Fasst eure Ergebnisse zusammen und formuliert Fragen dazu, die sich euch im Laufe der Diskussion gestellt haben*